

Debatte im Niedersächsischen Landtag am 29. Juni 2011 zur Gründung der Medizinischen Fakultät an der Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg

**Stenografisches Protokoll, Niedersächsischer Landtag - 16. Wahlperiode - 109.
Plenarsitzung am 29. Juni 2011**

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen zu Punkte liegen nicht vor. Die Aktuelle Stunde ist damit beendet.

Wir haben für heute noch drei Punkte auf dem Programm. Ich rufe zunächst den **Tagesordnungspunkt 19** auf:

Besprechung: Gründung der European Medical School mit Medizinischer Fakultät an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg - Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/3307 - Antwort der Landesregierung - Drs. 16/3698

Ich eröffne die Besprechung.

Nach § 45 Abs. 5 unserer Geschäftsordnung wird zu Beginn der Besprechung einer Fragestellerin oder einem Fragesteller das Wort erteilt. Alsdann erhält es die Landesregierung.

Der Mensch, der die Anfrage jetzt einbringt, ist der Kollege Adler von der Fraktion DIE LINKE.

Hans-Henning Adler (LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Mediziner Ausbildung in Niedersachsen auszuweiten, ist eine wirklich große und dringliche Aufgabe. Wir hören die Klagen aus den Krankenhäusern, dass qualifiziertes medizinisches Personal, insbesondere Ärztinnen und Ärzte, gesucht wird. Wir wissen von den Problemen der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum. Wir haben natürlich auch die demografische Entwicklung vor Augen, die dazu führt, dass der Bedarf an medizinischen Betreuungsleistungen insgesamt ansteigen wird.

Demgegenüber muss man feststellen, dass Niedersachsen nur 5 % der Mediziner bundesweit ausbildet, obwohl der Bevölkerungsanteil bei ungefähr 10 % liegt. Deshalb ist die Ausweitung der Mediziner Ausbildung sicherlich unbedingt notwendig. Wir haben gegenwärtig 539 Studienanfänger. Diese Zahl soll nun in Oldenburg um 40 erhöht werden. Das ist sehr bescheiden.

Aber ich kritisiere diese Zahl auch aus einem anderen Grund, also nicht nur, weil sie mir zu niedrig ist. Ich halte diese Zahl 40 auch deshalb für gefährlich, weil sich bei einer so geringen Zahl von Studierenden sofort die Frage aufdrängt: Schafft man da eine wirtschaftliche Größe? Sieht das Verhältnis der Zahl der Lehrenden und des übrigen Wissenschaftspersonals zur Zahl der Studierenden möglicherweise so aus, dass irgendjemand sagen wird, im Verhältnis zu den Gesamtkosten ist der Ertrag zu gering und deshalb muss die Fakultät wieder geschlossen werden?

Diese Gefahr ist da. Ich erinnere daran, dass es in Lübeck vor Kurzem eine große Diskussion um die Schließung der dortigen Medizinischen Fakultät gegeben hat.

Zum Glück hat es einen Aufstand der ganzen Bevölkerung von Lübeck gegeben, und der Plan konnte verhindert werden.

Wenn man mit einer so niedrigen Zahl wie 40 fährt, sehe ich einfach die Gefahr, dass das Projekt in der Substanz gefährdet ist. Deshalb kritisiere ich diese Zahl.

Weil wir die Vermutung und sogar Hinweise darauf haben, dass die Zahl 40 als Obergrenze von den Kollegen aus Groningen gesetzt wurde, haben wir dazu eine Frage gestellt. Zum Vergleich: Groningen bildet nicht sondern 400 Studienanfänger pro Jahr aus. Die dortige Medizinische Fakultät hat eine ganz andere Größenordnung. Die Kollegen aus Groningen haben wahrscheinlich gesagt: 40 zusätzliche Studienanfänger können wir schon noch unterstützen, wenn Oldenburg entsprechende Serviceleistungen erbringt, mehr aber auch nicht. - Das ist der Grund dafür, dass wir die Frage gestellt haben, ob das eventuell an den Vorgaben aus Groningen liegt. Lesen Sie einmal die Frage 1.4 nach! Sie ist nicht beantwortet worden. Das ist natürlich auch eine Antwort und gibt uns zu denken.

Mit unserer Anfrage unternehmen wir den Versuch, an dieses Projekt sehr konstruktiv heranzugehen. Wir haben nämlich die Sorge, dass es unzulänglich finanziert ist, dass es konzeptionell nicht zu Ende durchdacht ist und dass das Projekt, das wir wünschen, deshalb gefährdet ist.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Schade!)

- Genau, Schade. Denn wir brauchen die Mediziner Ausbildung.

Wir haben in der Antwort auf die Große Anfrage gelesen, dass die angekündigten Hochschullehrer-stellen und der angekündigte Aufwuchs bei der Landeszuführung an die Carl-von-Ossietzky-Universität bisher noch nicht im Haushaltsplan 2012 dargestellt sind. - Gut, darüber beraten Sie jetzt. - Auch in der mittelfristigen Finanzplanung steht dazu nichts. Da lautet die Antwort: Die mittelfristige Finanzplanung ist noch nicht abgeschlossen.

(Hartmut Möllring [CDU]: Der Haushaltsplan wird doch noch aufgestellt!)

Wir sehen folgenden Zielkonflikt - da erinnere ich an die Diskussion, die wir heute zum Thema Schuldenbremse geführt haben -: Wenn Sie dieses Projekt wirklich voranbringen wollen, dann werden Sie richtig Geld in die Hand nehmen müssen. Denn Medizin ist billig nicht zu haben. Da muss man den Mut zu einem großen Wurf haben. Aber wie wollen Sie gleichzeitig Ihr Ziel verfolgen, bis 2017 ein Niedersachsen ohne neue Schulden hin-zukriegen? - Da bin ich gespannt. Den Wahrheitsbeweis werden Sie antreten müssen, zunächst einmal wenn Sie den Haushaltsentwurf für 2012 vorlegen und dann natürlich erst recht 2013.

(Hartmut Möllring [CDU]: Das heißt, Sie geben die Wahl 2013 schon verloren! Vielen Dank!)

- Nein, wir sind erst einmal gespannt, welchen Anfang Sie setzen. Alles andere werden dann andere Regierungen zu erledigen haben. Da haben Sie recht.

(Beifall bei der LINKEN - Hartmut Möllring [CDU]: Reden Sie sich doch nicht heraus! Sie haben sich verplappert!)

Wir haben nämlich die Sorge, dass dieses Konzept nicht ausreichend finanziert ist und im Grunde auf dem Prinzip beruht: Wir bedienen uns bei anderen. Wir gehen zunächst einmal die Kooperation mit Groningen ein, um dort Kapazitäten abzubauen. Dann gehen wir eine Kooperation mit den Oldenburger Kliniken ein, um dort Kapazitäten abzubauen.

Wir haben die Frage gestellt, ob die Kliniken etwas dafür bekommen, dass sie auf diese Weise Serviceleistungen für die Universität erbringen. Diese Frage ist etwas widersprüchlich beantwortet worden. Aber im Grunde haben Sie dann gesagt: Nein, die kriegen nichts dafür. - Das wird so aber nicht funktionieren. Das werden die Kliniken nicht akzeptieren.

Als Drittes wollen Sie innerhalb der Hochschule umschichten. Das ist auch gefährlich. Sie haben dazu in der Beantwortung der Frage gesagt, dass 15 bestehende Professuren aus anderen, schon vorhandenen Bereichen - im Wesentlichen aus den Naturwissenschaften - der Medizin zugeordnet werden sollen. Die sollen zur Kompensation fünf neue Hochschullehrerstellen bekommen. Fünfzehn müssen demnach Mitglieder der Medizinischen Fakultät werden und setzen noch ihre Verpflichtungen in den Naturwissenschaften fort, und fünf weitere kommen als Kompensation dazu. Die Frage ist, ob das ausreichend ist. Wir haben Bedenken.

(Zuruf von der CDU: Das ist ein Vorschlag der Universität!)

Zwölf neue Professoren, um den gesamten Bereich der Vorklinik darzustellen, erscheinen uns zu wenig.

Zusammengefasst: Wenn Sie dieses Projekt umsetzen, Frau Wanka, haben Sie wirklich eine große Aufgabe geleistet. Wir wünschen Ihnen den Erfolg - und natürlich Ihrer Nachfolgerin oder Ihrem Nachfolger. Das ist keine Frage. Aber bitte schön, nehmen Sie die Sache ernst. Die Medizin kann man nicht als Billigmodell machen. Da muss man einen großen Wurf wagen und richtig Geld in die Hand nehmen. Sonst funktioniert es nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, bevor ich Frau Ministerin Wanka das Wort erteile, möchte ich anregen: Vielleicht können alle das jeweils in sieben Minuten abhandeln. Dann hätten wir ein bisschen Zeit eingespart. - Frau Ministerin, Sie haben das Wort.

Professorin Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft und Kultur:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Vorgeschichte kennen Sie: seit vielen Jahren, seit 2003, Initiativen aus der Region und vielen Beteiligten und im letzten Jahr dann die langen Diskussionen mit dem Wissenschaftsrat - dem Wissenschaftsrat als dem Gremium, das sich mit dieser Idee beschäftigt hat und das Empfehlungen gibt -, der nach viel Arbeit das positive Signal gegeben hat, das nicht ohne Weiteres zu erwarten war, weil es heftige Widerstände auch aus der Ärzteschaft, auf Bundesebene und von anderen Stellen gab.

Jetzt, Herr Adler, will die Landesregierung eine solche Fakultät aufbauen. Dass das finanziell überhaupt nicht trivial ist, ist jedem klar, und das war auch vorher klar. Allen anderen, die gesagt haben, das wäre so simpel zu schaffen mit irgendwie von hier und da ein bisschen, ist entgegenzuhalten: Das ist natürlich Unsinn! - Das ist immer klar gewesen.

An welcher Stelle stehen wir jetzt? - Jetzt sollen ein Studiengang und eine Fakultät gegründet werden. Wir stehen also vor dem Gründungsprozess. Wir sind hier zwar in Deutschland. Aber das ist kein formaler Verwaltungsakt, bei dem man jetzt einfach einmal etwas übersetzt und in Zahlen schreibt, sondern das ist eine der

Stellen in der Hochschullandschaft, an denen man richtig kreativ sein kann. Und an der Stelle sind wir.

Zwischen der Universität Groningen und der Universität Oldenburg gibt es im Moment einen ganz intensiven Arbeitsprozess. Wir haben einen Gründungsdekan eingesetzt, der die Fäden zusammenzieht, nämlich Herr Hahn. Er war viele Jahre - 20 Jahre - Direktor an der Universitätsklinik in Erlangen und hat auch große Kompetenzen als Vorsitzender der Gesellschaft für medizinische Ausbildung in Deutschland. Und wir haben einen Gründungsausschuss mit hochkarätigen Medizinprofessoren, mit Experten aus der gesamten Bundesrepublik Deutschland und unter Beteiligung unserer eigenen Dekane und Präsidenten aus Göttingen und aus Hannover eingerichtet, den ich nächste Woche ins Amt werde.

Jetzt ist die Phase, in der das, was als Idee und Vision vorhanden war, umgesetzt werden muss. Da sind noch unwahrscheinlich viele Ideen gefragt, nicht nur, weil wir immer wieder sagen - das ist relativ platt; das hat mittlerweile jeder wahrgenommen -: Das ist ein grenzüberschreitender Studiengang, der zwischen Niedersachsen und den Niederlanden stattfindet, oder weil da erste Mal ein Bachelorabschluss vergeben wird. - Ich möchte vielmehr zwei oder drei Punkte nennen, warum das wirklich ein ungewöhnlicher Studiengang ist. Und nur als solcher hat er eine Chance.

Ungewöhnlich und für uns sehr, sehr wichtig ist z. B. die Art und Weise, wie Hausärzte in die medizinische Ausbildung einbezogen werden. Das heißt: von Anfang an. Im Curriculum, gleich am Anfang, in den ersten Semestern, findet ganz viel allgemeinmedizinische Ausbildung statt. Die Hausärzte, die in der Region ein Netzwerk bilden, werden einbezogen. Sie stellen ihre Patienten vor. Sie helfen, dass die Studierenden die Patientenbesuche machen können. Sie bringen sie von Anfang an mit der Praxis in Verbindung. Das passt auch sehr gut zu einem Schwerpunkt, den man dort gewählt hat: Versorgungsforschung, also auch demografische Entwicklung, medizinische Versorgung als ein Punkt.

Ein anderer Punkt betrifft das, was in Groningen exzellent funktioniert, nämlich dieses Mentoren-Tutoren-System. Das heißt, die Studenten haben vom ersten Tag an medizinisch voll ausgebildetes Personal als ständige Ansprechpartner, die mit ihnen vieles vorbereiten. Das alles ist kosten- und personalintensiv, Herr Finanzminister: Wie sind die Klinikteile? Wie sind die Praxisteile? - Das betrifft auch den Fakt, dass wir dort problemorientiertes Lernen vermitteln. Das sind Kompetenzen, die man sich von seinem Arzt immer wünscht, nämlich dass er ein Vertrauensverhältnis zu den unterschiedlichsten Patienten aufbauen kann, dass es für die Berufsausübung ein wichtiger Fakt ist, viel über medizinethische Gesichtspunkte zu lernen, und vieles andere mehr.

Das wird also kein normaler Medizinstudiengang, wie er an zig Stellen in Deutschland schon funktioniert, sondern hier ist etwas anderes geplant. Wie genau aussehen soll, wird in der Phase geklärt, in der wir uns jetzt befinden. Das schnell zu machen und zu sagen, wir wollen im nächsten Herbst immatrikulieren und alle diese Arbeiten abgeschlossen haben, ist außerordentlich ambitioniert, das ist außerordentlich ehrgeizig.

Warum wollen wir das so schnell? Warum sagen wir nicht: „Wir bereiten das über zwei Jahre vor. Gründlichkeit geht vor Schnelligkeit.“? - Aus folgendem Grund: Auf diesem Studiengang ruhen ganz viele Hoffnungen. Damit meine ich einerseits die Hoffnung der Region, die diesen weißen Fleck ohne Universitätsklinikum und ohne

Universitätsmedizin wegbekommen und eine Maximalversorgung erreichen möchte. Ich muss dazu sagen: Ich war im letzten Jahr vor der Entscheidung des Wissenschaftsrates in der Region in kleinen Entscheiderkreisen, die alle betont haben, dass sie, wenn diese European Medical School kommt, das auch finanziell unterstützen werden. Ich war sehr skeptisch. So etwas kenne ich nämlich. Das wird vorher immer gesagt, und dann, wenn es konkret wird, ist das Land in der Pflicht. Ich muss sagen: Ich bin von den finanziellen sagen positiv überrascht, die wir jetzt haben. Sie sind natürlich bei dem Riesenbrocken, den so eine Medizin kostet, nur ein winziger Teil, aber es ist echtes Engagement in der Region in Richtung Stiftungsprofessuren, Gründung einer Stiftung und damit bemerkbar.

Andererseits meine ich die Hoffnung, dass das Hausärztesystem dort, wie eben beschrieben, qualifiziert und verbessert wird. Wir haben in der Oldenburger Region Gesundheitswirtschaft. 12 % aller Erwerbstätigen in der Oldenburger Region arbeiten in dem Sektor. Wenn da eine medizinische Fakultät ist, noch dazu mit so einem Ansatz, dann ist das unwahrscheinlich wichtig und belebend für diesen Teil der Gesundheitswirtschaft. Das ist Anregung für die Forschungsinstitute. Das ist klar. Wir haben außerdem einen großen Pluspunkt, der mir vorher nicht so klar war und der auch Ihnen nicht so klar sein konnte. Wir hatten vor nicht allzu langer Zeit das erste Mal ein Ranking - wie ich finde, ein doch beachtenswertes Ranking - der europäischen Universitäten. 181 Universitäten sind einem Ranking unterzogen worden. Von diesen 181 Universitäten sind nur 6 % - ein kleiner Teil - in der absoluten Spitzenklasse. Groningen ist dabei und von den Fächern die Medizin. Das heißt, wir haben die Chance, an einer sehr exzellenten Medizinischen Fakultät zu partizipieren.

Das alles sind Gründe, warum wir sagen: Wir wollen es bis zum nächsten Herbst schaffen und dann immatrikulieren.

Ich komme jetzt zu den Fragen. Aus dem, was ich eben sagte, ist klar geworden, dass vieles entwickelt werden muss. Die Frage, wie genau die Kapazität ist, drei mehr oder weniger, ist kein Punkt, der jetzt relevant ist. Von den Fragen, die Sie gestellt haben, ist eine ganze Reihe beantwortbar. Da ich das Interesse nachvollziehen. Das betrifft z. B. die Frage nach den Studierenden, was Sie eben sagten. Wissen Sie, wie die MHH in Hannover gestartet ist? - Mit 40 Studierenden im Jahr 1965, und sie ist jetzt die Vorzeigeuniversität im medizinischen Bereich mit nur einer Fakultät.

Ich möchte einmal auf den Osten zu sprechen kommen. Wenn Sie gründen, können Sie nicht gleich sagen: Wir nehmen 200 Studierende auf. Vielmehr müssen Sie in einem überschaubaren Rahmen anfangen, in dem Sie viele Dinge, die in einer Gründungsphase notwendig sind, machen können. Wenn man dann die Professurenausstattung hat, muss man sehen, dass sie maximal ausgelastet wird. Das ist ganz klar. Das betrifft auch die Frage der Effizienz: Sind es dann einmal 80, damit es kostengünstiger wird oder es realisierbar ist? - Aber das ist keine Frage von heute. Wir starten jetzt mit 40 Studierenden.

Die Tatsache, dass der Bachelor und der Master jetzt nicht so, wie gep in Oldenburg abgeschlossen werden, ist überhaupt nicht schlimm. Hier ruhen ganz viele Hoffnungen vieler Medizinischer Fakultäten in der Bundesrepublik Deutschland darauf, gestufte Ausbildung zu testen. Wir haben das erste Mal die Möglichkeit, gestufte Ausbildung versus klassische Ausbildung in Deutschland zu sehen. Die Studenten können dann entscheiden: Mache ich einen Master in Groningen, oder

mache ich das Staatsexamen in Oldenburg? - Ich kann mit Ihnen Wetten eingehen, wie wenige in Oldenburg das Staatsexamen machen werden.

Hier haben wir es mit einer Reihe von Fragen zu tun. Die haben wir, wie ich glaube, auch ausführlich beantwortet. Daraus kann man viel ablesen.

Dann gibt es Fragen, die ich nicht kapiere, z. B. solche, die Sie eben gestellt haben: Wie ist es in der mittelfristigen Finanzplanung? Warum ist das nicht drin? - Das ist skurril. Wenn wir das jetzt planen, dann muss jetzt hinein, auch das Geld dafür. Das haben wir uns überlegt, und das wird Ihnen mit dem Haushalt präsentiert. Ich finde, das ist sehr beachtlich, weil es eine große Anstrengung ist.

Oder die Frage: Was macht die VW-Stiftung? - Ich meine, dass sie da gar nichts macht. Sie ist dafür auch nicht zuständig. Wenn man das VW-Vorab meint, dann ist klar, dass das keine Dauerfinanzierung bedeutet, sondern nur gewisse Unterstützungsmöglichkeiten geboten werden können.

Das sind die Fragen, die ich nicht verstehe, die wir aber trotzdem versucht haben zu beantworten.

Daneben gibt es eine Reihe von Fragen, bei denen ich vielleicht ein bisschen gelächelt habe und die ich vielleicht im ersten Moment auch ein bisschen skurril fand. Sie gehen z. B. davon aus, dass das Millionen kostet, fragen vor diesem Hintergrund in dem Wissen, dass wir uns in der Gründungsphase befinden, mit welchen Projekten die Kooperation Groningen/Oldenburg, für die 20 000 eingeplant sind, untersetzt ist, wie die Projekte ausfinanziert sind und wer den Mehrbedarf der Projekte bezahlt, die nicht ausfinanziert sind. Eine andere Frage: In welchem Takt fährt der Schnellbus? - Die Taktfrequenz des Schnellbusses und die Bushäuschen sind nichts, wonach Sie uns fragen können. Das wissen wir auch in einem halben Jahr noch nicht, weil das wirklich nicht wichtig ist und es auch nicht der richtige Zeitpunkt für die-se Frage ist.

(Hans-Henning Adler [LINKE]: Aber die müssen doch hin- und herpendeln!)

Ich habe diese Fragen mit einem Lächeln gelesen. Aber man kann dazu ja etwas schreiben.

Aber nachdem ich Ihre Pressemitteilung, Herr Adler, zur European Medical School gelesen habe, stellt sich die Situation für mich doch Große fette Überschrift - ich glaube, es hat niemand gedruckt, aber Sie haben es als Pressemitteilung herausgegeben

(Victor Perli [LINKE]: Doch, doch!)

- noch schlimmer! -, ich zitiere: „Die Linke zur geplanten Einführung eines Medizinstudiengangs in Oldenburg: ‚Es droht eine Totgeburt.‘“

(Editha Lorberg [CDU]: Oh, wie widerlich!)

Und dann wird erklärt, dass Sie, Herr Adler, vor 40 Jahren als Student auch schon einmal in einem Gründungsausschuss waren. Warum er gescheitert ist, weiß ich nicht.

(Zurufe von der LINKEN)

Ich unterstelle Ihnen nicht, dass Sie es nicht verstanden haben oder nicht bewerten können. Das unterstelle ich in keiner Art und Weise; denn das können Sie ganz sicher. Deswegen die Frage: Warum produzieren Sie solche Überschriften?

(Hans-Henning Adler [LINKE]: Aus Sorge!)

Nicht aus Unkenntnis oder Unverständnis! Es kann sein, dass Sie sich ärgern, dass es ein Erfolg wird. Aber wenn Sie Sorge haben oder sich ärgern, was ich eher denke, dann kann ich an dieser Stelle die Wortwahl „Totgeburt“ im Hinblick auf den Aufbau einer Medizinischen Fakultät in einer Situation, in der sich unsere Medizinischen Fakultäten in Hannover und in Göttingen im Zusammenhang mit EHEC und der Schweinegrippe in diesem Jahr dermaßen engagiert haben und um jedes Leben kämpfen, nicht akzeptieren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Jetzt hat der Kollege Wulf von der SPD-Fraktion das Wort. Auch er kommt mit sieben Minuten aus.

Wolfgang Wulf (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wird Sie nicht überraschen: Die SPD-Landtagsfraktion unterstützt selbstverständlich nachhaltig die Gründung der European Medical School mit Medizinischer Fakultät an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, eine solche Entscheidung, die hier fallen werden, wird die Hochschullandschaft Niedersachsens natürlich tiefgreifend verändern. Aber es ist auch gut, wenn es uns gelingt, dies in einem breiten politischen Konsens zu tun. Wir haben im Oktober letzten Jahres bei der Beratung des SPD-Antrages zur Umsetzung des Medizinstudiengangs in Oldenburg eigentlich von allen Fraktionen Unterstützung für diesen Studiengang erhalten. Ich finde es sehr positiv - das will ich ausdrücklich sagen -, dass sich insbesondere der Ministerpräsident McAllister mehrfach wie wir deutlich für diesen Studiengang in Oldenburg ausgesprochen hat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Allerdings, meine Damen und Herren, gibt es - darauf hat Frau Wanka gerade zu Recht hingewiesen - im Moment ein kleines Problem mit der Fraktion der Linken. Natürlich ist es richtig und notwendig, dass man die Landesregierung in der Frage der konsequenten Umsetzung des Medizinstudienganges treibt und kritische Fragen stellt. Aber wer eine völlig unplatzierte Sprache und eine insgesamt gefährliche Einschätzung in einer sehr unsinnigen Presseerklärung vornimmt, wie es in der letzten Woche vonseiten der Linken mit der Überschrift „Totgeburt droht“ geschehen ist, der malt ein Menetekel an die Wand, das keinem nutzt. Da hat die Ministerin mit ihrer Kritik völlig recht.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Wer jetzt so wie die Linken von einer drohenden Totgeburt schwafelt, der gefährdet, ehrlich gesagt, eher als Totengräber die Medizin in Oldenburg, als dass er irgendjemandem nutzt.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wir in Niedersachsen brauchen den Medizinstudiengang in Oldenburg dringend. Die gesundheitliche Versorgung in unserem Bundesland muss verbessert werden. Wir wissen, dass es insbesondere in den ländlichen Regionen einen Mangel an Haus- und Fachärzten gibt. Wir brauchen einfach mehr Medizinstudienplätze im eigenen Land. Die Lösung dafür stellt für Niedersachsen die Gründung der Medizinischen Fakultät in Oldenburg dar.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Dann muss man das auch ordentlich machen!)

- Genauso. Da haben Sie, Frau Flauger, recht. Darum sagen wir auch, dass die Landesregierung in der Pflicht ist. Der Standort in Oldenburg drängt sich natürlich nahezu auf, weil gerade im Nordwesten Deutschlands die Universitätsmedizin nicht vorhanden ist.

Meine Damen und Herren, mit der Antwort der Landesregierung zum Sachstand in der Frage der Umsetzung sind wir allerdings nicht unbedingt in allen Teilen zufrieden, weil wir natürlich z. B. auch meinen, dass das, was die Landesregierung beispielsweise zum Anteil der Universität für den Aufbau der Universitätsmedizin gesagt hat, unpräzise ist.

Meine Damen und Herren, 15 Professuren von der Uni Oldenburg sollen aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Medizin zugeordnet werden. Das ist eine Menge. Diese Professuren sollen sozusagen als Eigenanteil der Universität zum Aufbau der Medizin verwendet werden. Teilweise sollen Lehrdeputate noch an der Fakultät verbleiben. Der größte Teil soll aber übergehen. Der Wissenschaftsrat hat dazu in seinem Gutachten jedoch eindeutig festgestellt, dass die Wahrung der Leistungsfähigkeit in der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften trotz dieser Umwidmung gewährleistet werden muss, und hat klar gesagt, dass zusätzliche finanzielle Mittel für die Medizin in Oldenburg nicht zulasten der anderen Fakultäten der Universität Oldenburg aufgebracht werden dürfen.

(Beifall bei der SPD)

Das sind klare Auflagen. Das sind Kriterien, die berücksichtigt werden müssen. Daran hat sich die Landesregierung zu halten. Die Antwort der Landesregierung auf die Anfrage ist in dieser Hinsicht nicht hinreichend. Zwar wird in der Antwort davon gesprochen, dass es fünf neue Professuren für den Bereich Biodiversität und Energieforschung und zwölf weitere nicht klinische Professuren geben soll. Ich frage aber: Wann soll das geschehen? Wie soll das finanziert werden? Wer finanziert das? Für welche Bereiche sollen diese nicht klinischen Professuren vorgesehen werden? Wie werden diese Lehrstühle mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im nicht klinischen Bereich ausgestattet? - Dazu, meine Damen und Herren, brauchen wir hier und jetzt Summen, Zeitpunkte und genaue Informationen.

(Beifall bei der SPD - Victor Perli [LINKE]: Das haben wir schon alles gefordert!)

Dieses bringt mich zu der entscheidenden Grundsatzfrage. Ich will an dieser Stelle noch ein-mal den Wissenschaftsrat aus seiner Stellungnahme zitieren. Der Wissenschaftsrat hat das Land Niedersachsen „mit Nachdruck“ - so schrieb der Wissenschaftsrat - aufgefordert, „schnellstmöglich erheblich mehr finanzielle Mittel für die Universitätsmedizin Oldenburg“ aufzubringen. - Das sind klare Aussagen. Aber Aussagen der Landesregierung zu exakten Zahlen, die die Forderungen des Wissenschaftsrates erfüllen, habe ich nicht gehört. Sie stehen nicht in der Antwort.

Das hat die Ministerin eben auch noch nicht gesagt. Wir aber fordern diese ganz klaren Angaben ein. Die entscheidende Frage hieß in Frage 44:

„In welcher Form wird das Land den Aufbau und den laufenden Betrieb der Medizinischen Fakultät mit allen seinen begleitenden Kosten finanzieren?“

Das ist meines Erachtens eine ziemlich klare Frage. Dazu hat die Überraschung stattgefunden. Die Antwort der Landesregierung heißt:

„Durch finanzielle Mittel im Wege eines Zuschusses für Forschung und Lehre.“

Wenn das nicht einmal eine exakte Auskunft ist!

Meine Damen und Herren, ich finde, so geht es nicht. W uns hier nicht vorführen lassen zu müssen, sondern eine klare und deutliche Auskunft und exakte Daten zu bekommen und nicht irgendwelche Larifari-Antworten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Wir wollen wissen: Wo bleiben die konkreten Finanzausgaben? Wo bleiben die notwendigen Mittel, und zwar in hinreichender Höhe? Wo ist der Haushaltstitel? Wie ist er für 2012 ausgestattet? Wie sieht es in der MiPla aus, meine Damen und Herren? - Frau Ministerin hat es gerade angedeutet. - Wir hätten gerne exakte Zahlen.

Meine Damen und Herren, bei der Entwicklung der Universitätsmedizin in Oldenburg hat es hinsichtlich der Zielsetzungen leider bereits einige Abstriche gegeben. Das hat die Ministerin gerade ebenfalls angesprochen. Das gilt beispielsweise für die Frage der Struktur mit Bachelor- und Masterstudiengängen. In der Antwort 9.1 ist zu lesen: Dieses geschah aufgrund von Vorgaben auf Bundesebene. - Seien wir doch einmal ehrlich! Das geschah doch damals nur deswegen, weil der damalige FDP-Gesundheitsminister Rösler dem Druck der konservativen Ärzteverbände nachgegeben hatte

(Dr. Gabriele Andretta [SPD]: Genau so war es!)

und sich gegen einen innovativen Bachelor- und Masterstudiengang in Medizin gesperrt hat. Das war doch der wahre Grund.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, dort besteht aber natürlich Nachbesserungsbedarf. Die neue Landesregierung wird das auch tun.

Es war angedacht, ein gemeinsames Universitätsklinikum in Oldenburg als GmbH zu bilden, bestehend aus dem Städtischen Klinikum, dem Evangelischen Krankenhaus und dem katholischen Pius-Hospital. Nun antwortet die Landesregierung, dass es nach dem derzeitigen Planungsstand nicht zu einer Gründung eines Universitätsklinikums kommen wird, „da die drei Krankenhäuser in Oldenburg ihre rechtliche Selbstständigkeit beibehalten wollen und so Mit dieser Darstellung bleibt die Landesregierung diffus und stellt die Hintergründe, warum die Selbstständigkeit der Kliniken erhalten werden soll, nicht dar. Es hätte meiner Ansicht nach dem Gesamtprojekt besser angestanden, wenn die Landesregierung an dieser Stelle deutlich gemacht hätte, dass der tatsächliche Grund - nach meinen Informationen - die schwierigen steuerrechtlichen Probleme mit der ursprünglich geplanten Universitätsklinikum-GmbH gewesen sind. Schon der Wissenschaftsrat hatte ja zu dieser Struktur Bedenken angemeldet.

Nunmehr wird es statt der GmbH eine Rahmenvereinbarung der Kliniken untereinander mit der Universität geben, sodass diese Kooperation unter dem Dach und Titel „Universitätsmedizin Oldenburg“ erfolgen wird. Diese Dachgesellschaft ist eine Konstruktion, die durchaus auch einem Vor-schlag des Wissenschaftsrates entspricht.

Es muss aber sichergestellt werden - das ist sehr wichtig, meine Damen und Herren -, dass diese Konstruktion die Qualitätsstandards eines Universitätsklinikums erfüllt und dass die überregionale Akzeptanz dafür auch gesichert wird.

Diese Rahmenvereinbarung muss durch den Gründungsausschuss mit Leben erfüllt werden. Hinsichtlich des Gründungsausschusses, der nächste Woche gegründet werden soll, ist es eindeutig, dass wir hier auch klare Antworten erwarten.

Ich finde im Übrigen - das will ich an dieser Stelle auch sagen - die Berufung des Gründungsdekans Professor Dr. Eckhart Georg Hahn sehr positiv. In einem Gespräch mit ihm habe ich einen hervorragenden Eindruck gewonnen. Er ist sicherlich ein hoch kompetenter Fachmann. Seine inhaltlichen Positionen weisen ihn als einen Experten aus, der für die Verwirklichung der progressiven Inhalte des Oldenburger Modells mit Sicherheit bestens geeignet ist. Eine gute Entscheidung, Frau Ministerin!

Mit der Amtsübernahme von Herrn Hahn ist aber nur ein erster, wenn auch wichtiger Schritt in Sachen Medizinstudiengang in Oldenburg getan. Wir erwarten von der Landesregierung hinsichtlich der Finanzierung und des Zeitplans präzise Angaben. Wenn der Lehrbetrieb wirklich zum Wintersemester 2012 beginnen soll, dann muss schnellstmöglich die konkrete Planung erfolgen, dann müssen konkrete Zahlen und verbindliche Zusagen auf den Tisch gelegt werden.

Wir brauchen in Niedersachsen den Medizinstudiengang in Oldenburg! Die SPD will ihn. Wir fordern die konsequente Umsetzung. Wir fordern die Mittel im Haushalt 2012 und in der Mipla.

Meine Damen und Herren, die Verpflichtung zur Erfüllung dieser Forderungen hat die Landesregierung. Die gesamte Region Nordwest erwartet, dass die Landesregierung zu ihren Worten steht, insbesondere der Ministerpräsident.

Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht nun Frau Heinen-Kljajic.

Dr. Gabriele Heinen-Kljajic (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Niedersachsen bildet im Bundesvergleich unterdurchschnittlich viele Mediziner aus. Bundesweit bekommt nur jeder fünfte Bewerber einen Studienplatz im Bereich Medizin. Gleichzeitig bemängeln wir einen Ärztemangel. Dann finde ich es folgerichtig zu sagen: Wir schaffen in Nordwest-Niedersachsen eine neue Medizinische Fakultät.

(Zustimmung von Miriam Staudte [GRÜNE])

Nun steckt die EMS noch in der Gründungsphase. Es gibt noch keine Rahmenvereinbarung zwischen der Universität Oldenburg und den einzelnen Kranken-

hausträgern. Der Gründungsausschuss, der die Errichtung voranbringen soll, hat auch noch nicht getagt. Angesichts der hochkomplexen Materie, die es hier auszuhandeln gilt, finde ich aber, dass das doch durchaus ein ambitioniertes Tempo bzw. ein ambitionierter Zeitplan ist - auch wenn es angesichts des doppelten Abiturjahrgangs vielleicht schade ist, dass die Studienplätze nicht schon früher zur Verfügung stehen.

Auch ein Finanzplan liegt noch nicht vor. Das haben meine beiden Vorredner schon angesprochen. Ich muss aber gestehen, dass ich zu einer etwas anderen Bewertung komme; denn ich finde es angesichts des Planungsstandes nachvollziehbar, dass man nicht jetzt schon auf Heller und Pfennig benennen kann, was das Ganze kosten wird, um es dann schon irgendwie im Haushalt abzubilden.

Damit ist aber natürlich gleichzeitig die Befürchtung, die an der Hochschule durchaus existiert, dass die Gründung einer Medizinischen Fakultät zulasten anderer Studiengänge gehen könnte, immer noch nicht vom Tisch.

Es ist geplant, neben 31 Neuberufungen Lehrkapazitäten von 15 bestehenden Professuren der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, die in die Medizinische Fakultät wechseln sollen, durch fünf neue Professuren zu kompensieren. Lieber Kollege Adler, das scheint mir angesichts einer recht begrenzten Zahl von Studienplätzen erst einmal eine nachvollziehbare Ausstattung an Lehrstühlen zu sein. Trotzdem gilt natürlich auch für uns weiterhin: Nur wenn die EMS ausreichend finanziert wird, kann sie ein Erfolg werden, und nur wenn ihre Gründung nicht zulasten anderer Fachbereiche geht, wird sie die Universität Oldenburg stärken.

Ärgerlich finde ich an dieser ganzen Geschichte aus unserer Sicht allerdings, dass der damals zuständige Bundesgesundheitsminister Rösler keine Bachelor- und Masterabschlüsse für die EMS-Studiengänge in Oldenburg zugelassen hat, obwohl die Uni dieses Pilotprojekt ausdrücklich gerne zur Profilierung genutzt hätte

(Dr. Gabriele Andretta [SPD]: Und der Wissenschaftsrat sich dafür ausgesprochen hat!)

- genau - und obwohl der Wissenschaftsrat das auch abgeseget hatte.

(Glocke des Präsidenten)

So viel, liebe Frau von Below-Neufeldt, zum liberalen Credo „Freiheit für die Hochschulen“!

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Aus schierem Opportunismus ist Ihr Minister vor der geballten Macht der Ärztelobby eingeknickt.

Meine Damen und Herren, warum soll eigentlich ein Medizinstudium nicht in Bachelor- und Masterstrukturen möglich sein? In der Schweiz und den Niederlanden funktioniert das längst. In der Medizin gibt es für Bachelorabschlüsse - das kann man nicht von jedem Bachelor behaupten - auch Verwendung: vom Klinikmanagement über die Pharmaindustrie bis zum Assistenzdienst.

Da in Oldenburg jetzt nur auf Staatsexamen studiert werden kann, müssen Groningen und Oldenburg unterschiedliche Studienstrukturen aufbauen, die miteinander noch so weit kompatibel sind, dass ein Studium an zwei Orten möglich bleibt.

(Glocke des Präsidenten)

Wer sich dann in Oldenburg für ein Staatsexamen entschieden hat und hinterher noch einen Master drauflegen möchte, wird sich vermutlich durch mühsame Anerkennungsverfahren quälen müssen, weil er keinen Bachelorabschluss hat. - So viel zum Thema zusammenwachsendes Europa!

Meine Damen und Herren, durch die Zweigleisigkeit bei Studienabschlüssen hat das Modellprojekt an Reformpotenzial verloren.

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Frau Kollegin, da leuchtet eine rote Lampe!

Dr. Gabriele Heinen-Kljajic (GRÜNE):

Ein letzter Satz.

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Gut.

Dr. Gabriele Heinen-Kljajic (GRÜNE):

Wir hoffen, dass zukünftige Gesundheitsminister in dieser Frage zu mutigeren Entscheidungen kommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, für die CDU-Fraktion spricht nun Herr Dr. Siemer.

Dr. Stephan August Siemer (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sprechen jetzt über die European Medical School Groningen-Oldenburg bzw. Oldenburg-Groningen. Das betone ich besonders, weil Groningen dort eine ganz entscheidende Rolle spielt.

Die Kernpunkte dieses innovativen Konzepts sind bereits genannt worden. Es ist für den Nordwesten von großer Bedeutung. Die Landespolitik hat beim Aufbau European Medical School bereits große Erfolge erzielt.

Hierzu liegt nun diese Große Anfrage vor. Angesichts der Fülle der Fragen und ihrer Detailverliebtheit, auf die ich gleich noch zu sprechen komme, danke ich den Mitarbeitern der Landesregierung, die diese Fragen umfassend beantwortet haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Medizin in Niedersachsen genießt einen hervorragenden Ruf. Die Medizinische Hochschule Hannover ist bereits erwähnt worden. Die Universitätsmedizin in Göttingen ist selbstverständlich auch zu nennen. Mit der European Medical School würde sich eine weitere Medizinische Fakultät in Oldenburg etablieren.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass der Part des Universitätsklinikums durch das Evangelische Krankenhaus, das Klinikum Oldenburg und das Pius-Hospital dargestellt wird. Es ist auch wichtig, zu erwähnen, dass diese Häuser bereits Lehrkrankenhäuser sind, also auf umfassende Erfahrungen zurückgreifen können.

Zu dem modernen Studienkonzept ist schon einiges gesagt worden. Die Stichworte waren modulare Lernbausteine sowie Mentoren- und Tutoren-Konzepte. Das brauche ich jetzt also nicht weiter zu vertiefen.

Wichtig ist - das hat die Ministerin auch gesagt -, dass wir mit der Rijksuniversiteit Groningen einen hervorragenden Partner für die Universität Oldenburg gewinnen konnten. Sie ist tatsächlich eine der international renommiertesten Universitäten in diesem Bereich. Ich glaube, wir können dankbar sein, dass dieser Partner mit uns zusammenarbeitet und dass wir mit diesem Partner ein solches internationales und innovatives Konzept verwirklichen können. Wahrscheinlich werden die weitreichenden Erfahrungen, die Niedersachsen mit internationalen Kooperationen gewonnen hat - ich nenne hier die Hanse Law School -, dabei auch eine Rolle gespielt haben.

In den vorangegangenen Wortbeiträgen kam zur Sprache, wir in der Medizin unterdurchschnittlich ausbildeten. - In der Tiermedizin übernimmt Niedersachsen mehr als den für Niedersachsen sonst üblichen Bundesanteil!

(Daniela Behrens [SPD]: Das nützt den Menschen aber wenig!)

Das muss man also insgesamt sehen. Der Vorredner Adler hatte sehr weitgehend diskutiert, ob die 40 Studenten angemessen seien. Die Ministerin hat dazu ausgeführt, dass auch die MHH in dieser Größenordnung angefangen habe. Ich glaube, wenn ein solch innovatives Konzept verwirklicht wird, sollte man bezüglich der Studentenzahlen eher vorsichtig anfangen. Hierbei geht Qualität vor Quantität.

(Zustimmung bei der CDU)

Über die Bedeutung der Universität für Niedersachsen und insbesondere für den Nordwesten ist auch schon einiges gesagt worden. Ich kann dies nur bestärken. Wenn wir solche innovativen Konzepte verfolgen - es ist ein neuer Studiengang, diverse Kliniken arbeiten dort zusammen, wir haben eine internationale Ausrichtung, und, wie bereits dargestellt, die Rechtsformen der Kliniken sind unterschiedlich -, ist es nicht ganz einfach, das entsprechende Vertragswerk zu schaffen und die gesetzlichen Voraussetzungen detailliert zu benennen. Insofern verwundert mich nicht, dass bei dieser Großen Anfrage viele Fragen verfrüht gestellt wurden und insofern auch nicht in allen Punkten detailliert beantwortet werden können.

(Vizepräsident Hans-Werner Schwarz übernimmt den Vorsitz)

Allerdings verstehe ich bei meinen Vorrednern, auch bei meinem Vorredner Herrn Wulf, nicht, warum er sich wundert, dass z. B. auf die Frage 44 noch nicht exakte Zahlen genannt werden können. Wohl alle in diesem Raum wissen, dass dem-nächst die Haushaltsplanberatungen anstehen und wir im September Haushaltsplanentwürfe bekommen. Naturgemäß ist es nicht so, dass dieser Haushaltsplanentwurf jetzt mit einzelnen Titeln aufgeführt wird. Insofern ist die Antwort nicht verwunderlich; denn der Schlüsselbegriff ist die Veranschlagungsreife. Sie können die exakten Zahlen dann im Haushaltsplanentwurf nachlesen. So lange müsse Sie sich noch gedulden, Herr Wulf. Von daher haben Sie rhetorisch auf dem aufgesetzt, was die Linken in der Großen Anfrage gemacht haben. Auch Sie haben diese Frage zu früh gestellt müssen sich noch etwas gedulden. Aber ich gehe davon aus, dass Sie wissen, was „Veranschlagungsreife“ bedeutet.

(Wolfgang Wulf [SPD]: Das stimmt!)

Noch einmal detailliert zur Großen Anfrage: Es sind 47 Punkte, darunter 21 Unterpunkte, thematisiert worden. 62 Fragen mussten die Mitglieder der Landesregierung beantworten. Einige davon waren tatsächlich sehr bizarr. So wurde die Taktfrequenz der Schnellbusverbindung abgefragt. Das ist besonders skurril; denn wenn Herr Adler mit dem Fahrrad durch Oldenburg fährt, kann er selbst beobachten, dass direkt vor der Uni schon jetzt ein Bus nach Groningen abfährt. Das ist also schon jetzt ganz

einfach. Auch nach den Übernachtungsmöglichkeiten für Studierende in Oldenburg und Groningen zu fragen, halte ich für übertrieben.

Die Ministerin hat zu der Pressemitteilung - auch die Kollegen haben es deutlich gemacht, auch Herr Wulf - Stellung genommen. Ich versuche es einmal auf diesem Wege: Ich lade Sie zu einem Gedankenexperiment ein. Zu dieser späten Stunde kann das sicherlich nicht verkehrt sein. Stellen Sie sich einmal vor, der Kollege Hans-Henning Adler und andere Kollegen aus der Partei DIE LINKE hätten zu der Zeit der Veröffentlichung des Kommunistischen Manifests gelebt. Dann hätten sie wahrscheinlich zu Karl Marx und Friedrich Engels gesagt: Euer Kommunismus ist eine Totgeburt; denn das Kommunistische Manifest enthält keine Reisekostenverordnung für junge Pioniere! Und überhaupt: Wie kommen die mit dem Bus zu Parteitag? Und wo können die später in Berlin übernachten? Euer Kommunismus ist eine Totgeburt, er funktioniert nicht! - Das war dann doch etwas sehr platt in der Presseerklärung.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und bei der FDP - Victor Perli [LINKE]: Humor ist Ihre Sache nicht!)

Die Mitarbeiter der Landesregierung mussten sich mit Kostenvergleichen zu Göttingen und Hannover beschäftigen. Sie haben in den vorangegangenen Sitzungen bereits Elegien auf das Gesundheitssystem in Kuba gesungen. Deshalb können die Mitarbeiter froh sein, dass sie nicht auch noch Vergleiche zu Havanna ziehen mussten. Aber nun gut.

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Dr. Siemer, gestatten Sie ein Zwischenfrage?

Dr. Stephan August Siemer (CDU):

Da ich ohnehin gleich am Ende meiner Ausführungen bin, erübrigt sich das.

Ich fasse zusammen: Die European Medical School Groningen-Oldenburg wird ein Erfolg. Sie hat ein innovatives Konzept. Was entscheidend ist: Es passt in die Zeit und ist für den Nordwesten und Niedersachsen ein großer Gewinn. Insbesondere freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit den Freunden in den Niederlanden. Da haben wir mit Groningen einen ganz hervorragenden Partner gefunden. Wir sind dort auf einem guten Wege, und die Wissenschaftspolitik ist bei dieser Landesregierung auch über 2013 hinaus in guten Händen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Für die FDP-Fraktion hat nun Frau von Below-Neufeldt das Wort.

Almuth von Below-Neufeldt (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich fange einmal so an: Groningen und Oldenburg - eine innovative Konzeption auf gutem Wege! Ich bin nämlich Optimist.

(Zustimmung bei der CDU)

Es ist gut und wird auch von meiner Fraktion grundsätzlich sehr begrüßt, dass diese neue Medizinische Fakultät im Nordwesten mit zunächst Plätzen eingerichtet werden soll. Herr Wulf, da sind wir einmal einer Meinu Es ist gut, dass die Medizinstudienplätze im Nordwesten geschaffen werden; denn das ist in dieser Region

ganz neu. Das Bundesland Bremen bietet keine Medizinische Fakultät und investiert nicht ins Medizinstudium. Der mit 30 000 Euro dotierte NordWest Award der Bremer Landesbank für das EMS-Konzept lässt allerdings etwas hoffen.

Die von der SPD gewünschte Einrichtung zum Wintersemester 2011/2012 wegen des doppelten Abiturjahrgangs ist nicht realisierbar. Das haben wir alle gehört und verstanden. Schließlich muss ein Konzept gründungsreif entwickelt werden, das für die niederländische Hochschule in Groningen Bachelor- und Masterabschlüsse vorsieht, in Deutschland aber mit dem modular aufgebauten Studium zum Staatsexamen führt. Das ist wichtig; denn die deutsche Approbationsordnung ist unverändert. Sie regelt Niederlassung und Behandlung. Das ist vielleicht auch die Antwort an Sie, Frau Dr. Heinen-Kljajic.

Der heutige Zeitplan der Landesregierung sieht den Start für das Wintersemester 2012/2013 vor, was aus meiner Sicht auch noch recht am ioniert ist; denn es sind noch einige sehr wichtige Fragen zu besprechen. Die geplanten künftigen Stellen sind zwar bereits zugeordnet, und auch die Anschubfinanzierung aus dem VW-Vorab sieht gesichert aus. Aber einer näheren Betrachtung be sicherlich noch der gesamte Finanzbedarf nach dem Start auch für den von mir gewünschten und befürworteten Dauerbetrieb.

Zu begrüßen ist, dass zwei neuartige Forschungs-Schwerpunkte an der EMS für Niedersachsen geplant werden, nämlich Neuro-Sensorik und Versorgungsforschung. Beide sind innovativ und zukunftsweisend. Für die Gesunderhaltung kann man vielfach selbstverständlich selbst etwas tun, ganz individuell, aber Gesundheit und Lebensqualität müssen oft durch medizinische Berufe wiederhergestellt werden, wenn die Gesunderhaltung eben nicht möglich war. Genau dafür soll nun die EMS mit neuen Lehrkonzepten eingerichtet werden. Das ist zu begrüßen und sichert einen praxis- und berufsorientierten Qualitätsstandard.

Was mich als Liberale aber auch ganz besonders anspric sind die Möglichkeiten vor Ort, die sich im Umfeld der EMS ergeben könnten, nämlich für die Ansiedlung von Life-Science-Unternehmen. Schon heute hat sich in der Region Oldenburg ein interessanter und starker Zweig der Gesundheitswirtschaft entwickelt. Für sie und viele weitere Unternehmer erwarte ich von der EMS gute und zukunftsweisende Impulse.

Aber ich würde mir auch wünschen, dass mehr als nur 60 % der Absolventen als Ärzte tätig sein werden. Immer mehr junge Frauen studieren Medizin. Es ist deshalb ganz besonders wichtig, schon in den klinischen Semestern die familiengerechte Ausgestaltung des Berufs zu vermitteln und vorzuleben. Das ist ein Thema, das ich unbedingt mit der Einrichtung der EMS verknüpft sehen te.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Wenn die klinische Tätigkeit attraktiv ist, haben wir ig die notwendigen Ärzte in den Krankenhäusern in der Fläche.

Noch einmal zur Finanzierung: Mich freut, dass die Ans inanzierung nun gesichert ist. Aber an dieser Stelle darf die Schuldenbrem wäht bleiben. Sie wird auch von der SPD unterstützt. Insgesamt bin ich aber zuversichtlich.

Fast zum Schluss noch ein Gedanke zu Europa: Das Projekt kann ein echter Leuchtturm werden!

Ich komme zum Schluss. Ja zur EMS, auch wenn noch wichtige Fragen zu klären sind. Damit meine ich mit Blick auf die Linke bestimmt nicht Busverbindungen oder Studienbeiträge. Auch ich finde Ihre Presseerklärung unerträglich.

Ich bedanke mich bei den Mitarbeitern des MWK für die Wortung der Großen Anfrage.

Danke schön.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Kollege Adler hat sich zu einer Kurzintervention den Beitrag von Frau von Below-Neufeldt gemeldet. Sie haben anderthalb Minuten Redezeit. Bitte schön, Herr Adler!

Hans-Henning Adler (LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hier sind mehrere Rednerinnen und Redner der Versuchung erlegen, die Frage nach den Busverbindungen ins Lächerliche zu ziehen. Nach dem uns vorliegenden Konzept sollen die Studierenden zwischen den beiden Studienorten pendeln. Man muss sich einmal die gegenwärtigen Verkehrsverbindungen zwischen Oldenburg und Groningen angucken. Mit dem Zug können Sie das vergessen. Es gibt einen privaten Bus, der derzeit zwischen diesen beiden Städten hin- und herfährt. Seine Kapazitäten sind aber nicht ausreichend. Deshalb muss man sich über diese Fragen Gedanken machen. Machen Sie eine solche Frage nicht lächerlich; denn die Frauen und Studenten werden mit diesem Bus fahren müssen. Sie müssen die Möglichkeit haben, zeitnah den anderen Studienort zu erreichen. Die wollen in Groningen ja nicht unbedingt eine Zweitwohnung nehmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Ministerin Wanka hat noch einmal um das Wort gebeten. Das erteile ich Ihnen jetzt. Bitte schön, Frau Ministerin!

Professorin Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft und Kultur:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ganz kurz zu den Studienplätzen, die hier mehrfach angesprochen worden sind. Gerade auf der linken Seite des Saales kann man, wenn es um Bildungs- und Wissenschaftspolitik geht, immer eine ziemlich starke abwehrende und skeptische Haltung gegenüber dem föderalen System feststellen. Wenn man hier aber die Rechnungen hört, ist es so, als wenn Niedersachsen eine autonome Republik wäre, d. h. dass wir an jeder Stelle genau entsprechend dem Bedarf im Land ausbilden. So funktioniert es im Hochschulsystem der Bundesrepublik Deutschland aber nicht. Das ist völlig klar. In der Bundesrepublik wird jeder dritte Veterinärmediziner in Hannover ausgebildet. Wir haben zwar eine Menge Pferde, aber so viele Veterinärmediziner brauchen wir in Niedersachsen nicht.

Ich habe hier schon mehrfach vorgetragen, dass es in der Bundesrepublik Deutschland keinen Mangel an Medizinstudenten gibt, auch wenn dies zum Teil anders gesehen wird. Was wir jedoch brauchen, sind Mediziner, die sich als Allgemeinmediziner niederlassen und auch aufs Land gehen wollen. Dazu habe ich vorhin gesagt: Das, was wir in diesem Studiengang machen - Hausärzte einzubeziehen -, ist außerordentlich wichtig. Wir würden nicht einfach nur 40 zusätzliche Plätze einrichten,

wenn es normale Medizinstudenten wären, sondern hier besteht eine Sondersituation.

Herr Wulf, zu den konkreten Zahlen. Na klar kriegen Sie konkrete Zahlen! Das ist doch völlig klar. Sie sind doch ein erfahrener Parlamentarier und wissen, dass die Landesregierung nicht schon vor ihrer Haushaltsklausur anfängt, mit Eurobeträgen um sich zu werfen.

Was die Schnelligkeit angeht, so bin ich Frau Heinen-Kljajic für ihr Verständnis für universitäre Prozesse dankbar. Die Entscheidung im Wissenschaftsrat ist Ende letzten Jahres gefallen. Jetzt haben wir Juni. Wir haben einen Gründungsausschuss, einen Gründungsdekan und viele andere Dinge mehr. Wir haben uns wirklich fast über-schlagen und haben mit einer hohen Intensität gearbeitet. Weitere Informationen folgen. Ich berufe einen Gründungsausschuss doch nicht, wenn es für ihn nichts zu tun gibt, weil schon alles vorher geklärt und von den Ministerialbeamten entschieden worden ist. Das ist doch nicht der Sinn der Sache.

Ein letzter Punkt: Hier wird unter Krokodilstränen immer wieder über den Eigenanteil der Universität gesprochen. Aber klar: Diese Universität muss in Form von Ressourcen einen Eigenanteil leisten. Was meinen Sie, was passieren würde, wenn jede Universität in diesem Land eine Idee entwickeln und fordern würde, diese Idee additiv zu ihrem sonstigen System zu 100 % finanziert zu bekommen? - Nein, es müssen inhaltliche Anknüpfungspunkte sein, und es muss ein Eigenbeitrag geleistet werden. Der ist realistisch, und darüber verhandeln wir mit der Universität. Ich glaube, nur dann, wenn sich außer dem Land auch alle anderen Beteiligten engagieren, funktioniert es.

(Zustimmung bei der CDU - Victor Perli [LINKE]: Was ist Ihre Position dabei?)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich stelle fest, dass die Besprechung der Großen Anfrage damit abgeschlossen ist.